

Bodenschutz ist vorsorgender Hochwasserschutz

*Positionspapier
des Europäischen Boden-Bündnisses
ELSA e.V.*



**European Land and Soil Alliance (ELSA) e.V.
www.bodenbuendnis.org**

„Mit konsequentem Bodenschutz Hochwasserkatastrophen vorbeugen“

Das verheerende Ausmaß der Hochwasserkatastrophe an Donau, Inn, Moldau und Elbe und deren Nebenflüssen vom August 2002 fordert zu vorderst Solidarität mit den Betroffenen und die Beseitigung akuter Schäden. Vorbeugender Hochwasserschutz ist dringlicher denn je! Konzepte zum vorsorgenden Hochwasserschutz sind seit langem erarbeitet, indes mangelt es an ihrer Umsetzung. Hierbei geht es nicht um räumlich begrenzte Lösungen, denn Hochwasser macht nicht an nationalen Grenzen halt. Die Extremhochwasser bleiben keineswegs auf Mitteleuropa beschränkt. Die jüngste Vergangenheit weist neben der aktuellen Flut eine bemerkenswerte Häufung von „Jahrhunderthochwassern“ in ganz Europa auf, z.B.

November 2001:
Kanarische Inseln
August 2001:
Polen, Zentral- und Ostpolen
Oktober/November 2000:
Italien, Großbritannien
April 2000:
Ungarn/Rumänien, Theiß / Donau
Frühjahr 1999:
Schweiz, Mittelland
Juli 1997:
Deutschland/Polen, Oder
1995:
Deutschland, Mittel- und Niederrhein



Hochwasser Dresden 2002: © Feuerwehr Dresden

Ein europäisches, ja globales Problem kann also nicht nur national gelöst werden. Lösungen müssen auch am Boden ansetzen, denn Bodenschutz ist vorbeugender Hochwasserschutz. Dazu stellt das Boden-Bündnis europäischer Städte und Gemeinden mit diesem Positionspapier „Bodenschutz ist vorbeugender Hochwasserschutz“ Überlegungen, Argumente und Postulate vor.



Hochwasser 2002: © Lehmann, IÖR Dresden

Zwischen Bodendegradation und der Häufung von Extremhochwassern besteht ein wichtiger, da steuerbarer Zusammenhang. Bodendegradation - unter diesem Begriff versteht man die umfassende Verschlechterung der biologischen, chemischen und physikalischen Beschaffenheit des Bodens. Die dramatisch abnehmende Bodenqualität entspricht in ihrer Tragweite heute etwa dem globalen Klimawandel oder dem fortschreitenden Verlust der Artenvielfalt.

Bodenversiegelung, Bodenverdichtung und Verkrustung begünstigen das Aufkommen von Hochwasser, da die Fähigkeit der Böden, Wasser aufzunehmen abnimmt und das Wasser rasch abfließt. Mit Extremhochwasser werden über weite Landesteile enorme Mengen an fruchtbaren Oberböden ausgewaschen und andernorts verschlämmt. Doch können Kommunen und Regionen über eine angepasste Landnutzung Hochwasserkatastrophen vorbeugen oder zumindest mindern.

"Soil plays a crucial role in flood prevention. There is a need to have more awareness raising on the intimate link between the soil degradation (sealing, compaction, crusting) and the recent flood events."

(Luca Montanarella, European Soil Bureau)



Flussbegradigungen und -ausbauten, Flächenversiegelung und intensive Bodennutzung tragen dazu bei, dass Hochwasserwellen verschärft werden. Die enormen Schäden durch Hochwasser treten aber erst durch Nutzungen in überschwemmungsgefährdeten Bereichen auf: Siedlungen, Infrastruktureinrichtungen und landwirtschaftliche Nutzungen in Flussauen verursachen die Entstehung von Schäden durch Überschwemmungen. Intensiv genutzte Auenbereiche, die durch Deiche nur bedingt vor Hochwasser geschützt sind, stellen große potenzielle Schadensgebiete dar und entziehen den Flüssen gleichzeitig den erforderlichen Rückhalte- raum. Angesichts der katastrophalen Hochwasserfluten der jüngsten Vergangenheit wird es also darum gehen, durch eine grundlegende Neuorientierung bei Flussraummanagement und Raumordnungspolitik auf der Ebene der Gemeinden dem vorsorgenden Hochwasserschutz, und damit auch dem Bodenschutz, mehr Platz einzuräumen.

Das Boden-Bündnis ELSA e.V. tritt für eine Politik von der Gemeindeebene bis zur europäischen Ebene ein, bei der Hochwasservorsorge mit Natur- und Umweltschutzmaßnahmen Hand in Hand gehen. Aktuell sind Schadenersatzleistungen und der Wiederaufbau vorrangig. Künftig müssen jedoch Präventionsmaßnahmen zur Vorbeugung und Vermeidung von Hochwasserereignissen Vorrang vor neuen Eindeichungen, technischem Wasserbau und Schadenersatz haben. Die bereits vorhandenen rechtlichen Grundlagen zur Hochwasservorsorge müssen konsequent umgesetzt werden. Wir müssen jetzt Vorsorge schaffen, damit künftige Fluten nicht wieder solche katastrophalen Folgen haben – durch eine naturnahe, vorsorgende europäische Hochwasserpolitik. Bodenschutz ist zugleich ein wesentlicher Beitrag, um die drohenden Klimaänderungen abzubremesen und im Ausmaß zu begrenzen. Die Kommunen Europas können hier einen beträchtlichen Beitrag liefern. ELSA möchte dazu mit 6 Postulaten zur örtlichen Umsetzung anregen und zur Diskussion der Ausgestaltung handlungsorientierter Maßnahmen beitragen.

Bodenschutz ist vorsorgender Hochwasserschutz
Positionspapier des Boden-Bündnisses
© 2002 (ELSA) e.V.

Herausgeberin und Bezugsquelle
European Land and Soil Alliance (ELSA) e.V.
Europäisches Sekretariat
Postfach 4460, D-49034 Osnabrück
P +49-(0)541-323-2000 / F +49-(0)541-323-2738
E-mail: bodenbuenndnis@osnabrueck.de

Download als pdf.datei unter
www.bodenbuenndnis.org

Redaktion
Dr. Fabian Dosch
fabian.dosch@bbr.bund.de
Dr. Martin Held
held@ev-akademie-tutzing.de
Dipl.-Ing. Reto D. Jenny
jenny.reto@bluewin.ch

Fotos
ELSA e.V. (ohne Vermerk)
ELSA e.V. dankt allen Beteiligten
für die fachlichen Anregungen

Einlage zu local land & soil news Nr.3/02/d

Boden-Bündnis ELSA e.V.

„Das Boden-Bündnis europäischer Städte und Gemeinden ist ein Zusammenschluss von Städten und Gemeinden in Europa, die sich zum Ziel gesetzt haben, sich aktiv für einen nachhaltigen Umgang mit Böden einzusetzen.



Auf Grundlage des gemeinsamen Manifestes verpflichten sich die beteiligten Kommunen im Bewusstsein ihrer globalen Mitverantwortung zu entschlossenem Handeln auf lokaler Ebene. Darüber hinaus wirken sie mit an gemeinsamen Aktivitäten im Bereich des Bodenschutzes und der Raumentwicklung. Zugleich profitieren sie von der partnerschaftlichen Zusammenarbeit und dem Austausch von Informationen und Erfahrungen mit den Bündnispartnern.“ Derzeit sind Kommunen und Institutionen von etwa 5 Millionen Einwohnern im Boden-Bündnis vertreten.

„**Bodenschutz ist zugleich Klimaschutz und Hochwasserschutz**“ **Einleitende Überlegungen**

Ausgangspunkt Bodenfunktionen

- Böden sind für den **Klimaschutz** grundlegend, da sie Kohlenstoff und andere Treibhausgase speichern und zum Teil abbauen. In der Größenordnung ist das Ausmaß der Kohlenstoffbindung in Böden vergleichbar mit jener durch die Vegetation.
- Böden sind für den **Wasserschutz** grundlegend, da Böden Puffer, Filter und Speicher für Wasser sind.
- Die **Puffer- und Speicherfunktion** von Böden ist zur Vermeidung von schwerwiegenden Folgen von Extremereignissen grundlegend, denn wenn Böden nicht versiegelt, nicht durch falsche Landnutzung verdichtet oder verkrustet sind, können sie größere Mengen Wasser aufnehmen. Damit wird die zentrale Ursache der zunehmend schlimmen Schäden von Extremereignissen, nämlich der beschleunigte Abfluss des Wassers, eingedämmt.
- Zudem können durch **Offenhalten von Böden** Überschwemmungen vermieden, beispielsweise in Form von Schutz bzw. Wiedergewinnung der Auen, und das Ausmaß der Schäden deutlich verringert werden. Dadurch werden die Untieranlieger wirksam geschützt, während eine reine Eindeichungsstrategie die Untieranlieger anfällig macht.
- Zusammenfassend: Die **engen Zusammenhänge** von Boden, Klima und Wasser sind in Zukunft in der Politik ernst zu nehmen. Bodenschutz ist Klimaschutz und Wasserschutz zugleich. Und Bodenschutz ist aus eigenem Recht zum Schutz der Böden und deren Fruchtbarkeit zentral.

Folgerungen für aktives Handeln

- Bodenschutz ist einerseits präventiv zum **Hochwasserschutz** erforderlich. Böden spielen eine grundlegende Rolle zur Hochwasserverhütung. Dazu müssen die maßgeblichen Bodenfunktionen in allen Bereichen zum Tragen kommen.
- Andererseits ist Bodenschutz präventiv zum **Klimaschutz** erforderlich. Hierbei ist zu beachten, dass aktuelle Maßnahmen zum Klimaschutz erst mit einer zeitlichen Verzögerung wirken. Bodenschutz kann deshalb die Klimaerwärmung nicht unmittelbar abwenden, er kann aber seinen Teil mit dazu beitragen, den Anstieg zu begrenzen und zeitlich zu verzögern.
- Bodenschutz ist hinsichtlich der **Schadensprävention** und Verringerung des Schadensausmaßes bei eintretenden Extremereignissen folglich von entscheidender Bedeutung.

Konkrete Maßnahmen

- Zur Prävention ebenso wie zur Verringerung des Schadensausmaßes sind alle Maßnahmen des Bodenschutzes hilfreich, die die Puffer- und Speicherkapazitäten der Böden schützen: Der ungebrochene Trend zur weiteren massiven Versiegelung ist endlich umzukehren. Vergleichbar den Klimaschutzmaßnahmen zur CO₂-Reduktion sind auf allen Ebenen, von den Kommunen über die Bundesländer zur nationalen und europäischen Ebene verbindliche Bebauungslimits festzulegen und durch wirksame Maßnahmen zu realisieren. Entsprechende Leitgedanken, die zu einer **Trendwende im Flächenverbrauch** führen, sind etwa dem *Manifest des Boden-Bündnisses* zu entnehmen.
- Alle Formen der Bodenverdichtung und der Versiegelung sind zu vermeiden und auf ein umweltverträgliches Mindestmaß zu reduzieren. **Entsiegelungsmaßnahmen** sollten ebenso selbstverständlich werden, wie die bislang gewohnte Versiegelung.
- Die Erhaltung der natürlichen, **standortgerechten Vegetation**, die Pflanzung tiefwurzelnder Baumarten und die möglichst dauerhafte Bedeckung des Bodens in der Landwirtschaft optimieren das Wasseraufnahmevermögen des Bodens und verringern den Bodenabtrag.
- Zur vorsorglichen Minderung von Hochwasserschäden sind gezielt Maßnahmen zum **Schutz von Auen und naturnahen Flussufern** sowie zu deren Revitalisierung anzugehen. Ebenso ist ein gezielter **Rückbau** bestehender Versiegelung in Überflutungs- und hochwassergefährdeten Gebieten einzuleiten. Neue ersatzleistende Bebauungsgebiete müssen ausserhalb der Gefahrengebiete ausgewiesen und unter Berücksichtigung der Grundsätze eines schonenden Landverbrauchs genutzt werden. Ein grundlegendes Problem für die Betroffenen, die in entsprechenden Gebieten wohnen bzw. Gewerbe ausüben und arbeiten ist, dass die Versicherbarkeit in Hochwassergebieten nicht länger gewährleistet ist. Bei dem einzuplanenden Rückbau ist darauf zu achten, dass nicht an anderer Stelle zusätzlich Versiegelungen und Verdichtungen in großem Ausmaß erfolgen, die den vorsorgenden Bodenschutzmaßnahmen zu wider laufen.
- Die Gemeinden sind deshalb bei ihrer Arbeit zur **Umsetzung des Bodenschutzes**, insbesondere auch von übergeordneten Ebenen der Planung zum vorbeugenden Hochwasserschutz zu stärken.

„Prävention von Hochwasserkatastrophen durch Minderung der Bodendegradation“

6 Postulate von ELSA e.V.

Postulat 1 Bodenverdichtung mindern – natürliche Bodenfunktionen stärken

Intensivlandwirtschaft hat zur Bodenverdichtung beigetragen. Tiefpflügen führt zur Verschlammung von Böden. Offene Äcker sind der Bodenerosion ausgesetzt. Die Verengung der Fruchtfolgen, die Umwandlung von (Feucht-)Wiesen zu Ackerland in den Talauen und die durch den Einsatz schwerer landwirtschaftlicher Maschinen zunehmende Bodenverdichtung führen zu einer verringerten Wasserspeicherkapazität der Böden bei gleichzeitig erhöhtem Oberflächenabfluss. Abflussbeschleunigend wirken auch Entwässerungsmaßnahmen wie Kanalausbauten und das Fehlen von Landschaftsstrukturen. Analoges gilt für den Wald, der durch Waldschäden, intensive Bewirtschaftung und Kahlschlag ebenfalls an Wasserspeichervermögen und Bodenstabilität verliert. Die verbreitete Bodenbewirtschaftung trägt also zu einem erhöhten Hochwasserrisiko bei. Folge dieser Entwicklungen: die Oberflächenabflüsse und damit die Spitzenabflüsse nach Niederschlagsereignissen liegen deutlich höher als bei einem intakten Naturhaushalt, die Flutwellen strömen höher und schneller durch die eingezwängten Bäche und Flüsse.

Wir von ELSA treten ein für...



- eine standortgerechte land- und forstwirtschaftliche Bewirtschaftung der Auen (z.B. Verzicht auf weitere Entwässerungen, Umwandlung von Acker- in Grünlandflächen, Wiedervernässungen);
- eine Ackernutzung, die möglichst viel Wasser zurückhält und Erosion mindert, etwa durch Zwischensaat, Terrassierung von Hängen, bodenschonende Bewirtschaftung;
- eine Stärkung der Wasserspeicherkapazität der Böden und Vegetation durch naturgemäße Land- und Forstwirtschaft und eine ökologische Landnutzung auf möglichst großer Fläche;
- die Berücksichtigung hochwasserschutzrelevanter Anforderungen in der agrarstrukturellen Entwicklungsplanung;
- die Prüfung von Hochwasserwirkungen bei Flurbereinigungsverfahren insbesondere in hochwasserschutzrelevanten Gebieten;
- eine Regionalisierung von Agrarprogrammen und verbesserte Ausgleichszahlungen an die Landwirtschaft bei Fördermaßnahmen für den Hochwasserschutz;
- ein Verbot in Flussauen und in Hanglagen Grünland umzubrechen und Wälder zu roden, damit die Bodenerosion vermindert wird.

Postulat 2 Den Wasserspeicher Boden wieder beleben – naturnahe Regenwasserbewirtschaftung fördern

Zur steigenden Hochwassergefahr trägt maßgeblich die zunehmende Flächenversiegelung durch Siedlungen und Verkehrswege bei. Europaweit steigt die Versiegelung und Ausdehnung der Siedlungsflächen. In den Alpentälern wird viel Boden verbaut. Dies gilt vor allem für die Flußtäler der Schweiz, Österreichs und Italiens. Aber auch in Flachländern wie den Niederlanden und Belgien schreitet die Versiegelung unaufhörlich fort. In Deutschland sind über 4 Mio. ha Siedlungsfläche, davon mehr als 2 Mio. ha versiegelt. In Ballungsräumen werden bis zu 80 Prozent der Fläche überbaut, die überwiegend in Talzonen liegen.

Vielorts entstehen Siedlungen und Industrieanlagen in direkter Flussnähe. Auf den meisten versiegelten Flächen ist die Versickerung des Regenwassers ins Grundwasser und die unterirdische Speicherung unterbunden. Stattdessen wird das Wasser in kürzester Zeit über die Kanalisation und Vorfluter den Bächen und Flüssen direkt zugeleitet. Als Folge der Versiegelung fließt das Wasser nicht mehr ins Erdreich, sondern schießt durch die Abwasserrohre viel schneller in die Vorfluter. Dagegen gibt es wirksame Methoden wie die naturnahe Regenwasserbewirtschaftung, bei der das Wasser vor Ort wirksam versickert.

Wir von ELSA treten ein für...



- die Schaffung von Bereichen in bebauten Gebieten, in denen Regenwasser versickern kann und naturnah zurückgehalten wird;
- die netzweite Anwendung von Trennsystemen im Kanalisationswesen, wonach Abwässer den Kläranlagen zugeleitet werden und Regenwasser in Rückhaltebecken oder natürlich versickern kann;
- die Wiederbelebung von Feuchtgebieten und Mooren, Verzicht auf Flurentwässerungen;
- eine dezentrale naturnahe Regenwasserbewirtschaftung in neuen Wohngebieten wie auch im gewerblich genutzten Bereich;
- die Förderung von Dachbegrünungen;
- eine generelle Verbesserung des Wasserhaushaltes im Boden durch Maßnahmen des Grundwasserschutzes.

Postulat 3 Bodengerecht bauen – Baustopp in akut hochwassergefährdeten Gebieten

Ein wesentlicher Teil der Milliarden Schäden durch die Hochwasser der letzten Jahre ist sprichwörtlich "hausgemacht". Im Glauben an die technische Beherrschbarkeit von Hochwasserereignissen wurden durch Gewerbeansiedlungen, Bau von Wohnhäusern und Industrieanlagen sowie Verkehrswegen und Freizeiteinrichtungen hohe Sachwerte in den überflutungsgefährdeten Bereichen geschaffen. Diese sind nun die Hauptbetroffenen der Flutkatastrophen. Bis nach dem Zweiten Weltkrieg waren die Überflutungsausläufer und -täler der Kommunen fast nicht bebaut, inzwischen stehen nach Angaben des Gesamtverbandes der Versicherungswirtschaft allein in Deutschland sechs Prozent aller Gebäude in Gebieten, die in die höchste Risiko-Gruppe für Hochwasser eingestuft wurden.

Wir von ELSA treten ein für...



- den Stopp weiterer Siedlungs-, Gewerbe- und Verkehrswegeplanungen in hochwassergefährdeten Bereichen;
- die Ausweisung von Überflutungszonen, z.B. als Vorrang- und Vorbehaltsgebiete mit unterschiedlichen Schutzfunktionen;
- ein Verbot von Bauten und Anlagen, die bei Überschwemmungen für Gewässer, Mensch und Umwelt eine Gefahr darstellen; dazu zählen auch Rückbaustrategien für bestehende potenziell gefährdende Anlagen und hochwassergefährdete Infrastrukturen;
- überregionale Pläne (Gefahrenkarten, Maßnahmenpläne) zum Hochwasserschutz für Flusseinzugsgebiete;
- eine regionale Zusammenarbeit bei der Flächennutzung, um den vorsorgenden Hochwasserschutz gemeinsam zu fördern;
- die Verzahnung und Harmonisierung von Rechtsvorschriften zum vorsorgenden Hochwasserschutz und zum besseren Vollzug;
- eine Schadensminderung durch geeignetes Flächenmanagement und den gestiegenen Gefahrenpotenzialen angepasste Bauweisen. Wo begründet in hochwassergefährdeten Gebieten gebaut wird, muss es Auflagen zur Gefahrenprävention geben;
- die Prüfung einer Schadenshaftung der Kommunen, die gefährdete Gebiete zur Bebauung freigeben.

Postulat 4 Nachhaltiges Flussraummanagement - Flüssen mehr Raum geben

Kaum ein Fluss in Mitteleuropa sieht noch annähernd so aus wie vor hundert Jahren. Vorbehaltslos wurden Läufe begradigt und kanalisiert, Deiche näher ans Ufer verlegt. So wurde Bau- und Ackerland erschlossen und die Schifffahrt beschleunigt. Von den natürlichen Überschwemmungsgebieten, in die sich früher die Fluten verlaufen konnten, sind nur noch Teile übrig. Verschärfend wirkt, dass sich die Fluten heute viel schneller flussabwärts bewegen. Bodenversiegelung, Bodenverdichtung und Bodenverkrustung haben dazu geführt, daß die Hochwässer viel schneller in die Vorfluter abfließen. Hochwasserwellen wirken sich gefährlich aus. Die Höchstwassermengen könnten drastisch vermindert werden, wenn alle Rückhalteräume in den Oberläufen der Flüsse wieder genutzt würden.

Es muss darum gehen, den Flussräumen einen Teil ihrer natürlichen Dynamik wiederzugeben. Diese Ausbreitungsbänder der Flüsse und Bäche prägen mit ihren Überschwemmungsgebieten unsere Landschaften und sind für die biologische Vernetzung innerhalb dieser Landschaften von außerordentlichem Wert. Die Auen wirken gleichzeitig bei Hochwasser als natürlicher Regulator, da sie beträchtliche Wassermengen zurückhalten und zwischenspeichern und dabei verdunsten und versickern lassen. Insbesondere Auwälder und Altwasser bremsen den Hochwasserabfluss.

Wir von ELSA treten ein für...

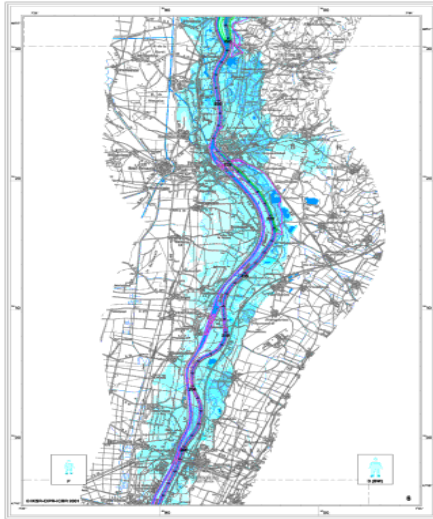


- die Vermeidung von neuen Eindeichungen für die Landwirtschaft;
- die Rückverlegung von Deichen ins Landesinnere zur Schaffung von natürlichen Wasserrückhalteräumen;
- Verwendung von umweltgerechten Deichbaumaterialien;
- die strikte Erhaltung noch intakter Flussabschnitte und die Schaffung naturnaher Überschwemmungsbereiche und Auen;
- die Flächensicherung durch Anwendung der nationalen und europäischen Schutzvorschriften;
- Konzepte hochwasserkompatibler Siedlungsentwicklung aufgrund von Überflutungskarten, die Gebiete ausweisen, die von gravierenden Hochwasserereignissen betroffen waren;
- die Entwicklung von Hochwasseraktionsplänen zur Minderung der akuten Schäden;
- ein umfassendes Management in Flussräumen, um sie vor dauerhafter Bebauung zu schützen;
- ein neues Image von Flussräumen, sie als Naturräume aufzuwerten und als Erholungsraum erlebbar zu machen;
- Umsetzungsprogramme für Fließgewässerrenaturierungen im gesamten Wassereinzugsgebiet der Zuflüsse und der großen Ströme, damit Hochwasserwellen nacheinander und niedriger abfließen;
- einen konsequenten Verzicht auf hochwasserfördernde Flussbaumaßnahmen (z.B. Staustufenketten, Kanalisierung, Vertiefung);
- die bauleitplanerische Ausweisung von Flächen für die Deichrückverlegung und potenziellen Überflutungsflächen.

Postulat 5 Planung der Flächennutzung – regionsübergreifend und vorsorgeorientiert

Hochwasserschutz ist eine europäische und überregionale Angelegenheit. Eine Überflutungsfläche in Tschechien nützt vor allem Flussanliegern in Norddeutschland; Überflutungsflächen in Baden-Württemberg der Niederlande; Überflutungsflächen im Piemont dem Veneto. Die Umsetzung erfolgt lokal. Flächenwidmungspläne spielen dabei eine wichtige Rolle. Es ist notwendig, das Bewußtsein und die Bereitschaft für Maßnahmen des Hochwasserschutzes zu schärfen. Dazu sollen Karten mit ausgewiesenen Gefahrenzonen und Informationen zum Risikoschutz dienen, welche die Bedeutung des Hochwasserschutzes für die kommunale Planung und die Bürger deutlich macht.

Wir von ELSA treten ein für...



Karte: © iksr.org

- die Schärfung des Bewußtseins für Hochwassergefahren und deren Ursachen;
- eine Hochwasservorsorge im gesamten Einzugsgebiet unabhängig von Länder- und Staatsgrenzen;
- die Erstellung von Karten, die Gebiete zeigen, die von einhundert- bzw. fünfhundertjährigen Hochwasserereignis betroffen sind;
- eine transparente Flächennutzungsplanung mit der Benennung von Hochwasserrisikobereichen, sowie von Auenbereichen und Gebieten zum Abflussrückhalt;
- Informations- und Vorhersagesysteme nach dem Stand der Technik, um Präventionsmaßnahmen betroffener Bürger zu verbessern;
- die konsequente Nutzung von EU-Programmen zur transnationalen Ausweisung von Retentionsräumen sowie eines umfassenden Flussraummanagements;
- die systematische Zusammenführung hochwasserschutzrelevanter Einzelmaßnahmen zur Optimierung der Gesamtkoordination.

Postulat 6 Transnationale Kooperation beim Boden- und Hochwasserschutz

Die internationale Zusammenarbeit im Rahmen von Kommissionen zur Erarbeitung von Hochwasserschutzkonzepten sollte durch regelmäßige Beteiligung der potenziell Betroffenen weiter verbessert werden. Dabei ist eine Abkehr von einzelstaatlichem Streben nach Fördermitteln hin zur maßnahmenorientierten, grenzübergreifenden Planung erforderlich. Bereitgestellte Fördermittel müssen kurzfristiger eingesetzt werden. Transnationale Kooperation trägt zur Anwendung von erfolgreichen Konzepten für einen nachhaltigen Umgang mit Böden und Flussräumen bei. Bodenschutz ist Klimaschutz und trägt damit direkt und indirekt zur Verringerung einer Zunahme von Extremereignissen bei.

Wir von ELSA treten ein für ...

Quellen / Links:

- Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Hin zu einer spezifischen Bodenschutzstrategie. Mitteilung der KOM (2002) 179 Brüssel 2002. http://europe.eu.int/eur-lex/de/com/pdf/2002/com2002_0179de01.pdf
- European Environment Agency: Sustainable water use in Europe Part 3: Extreme hydrological events: flood and droughts. Environmental issue report N° 21, Copenhagen 2002. http://reports.eea.eu.int/Environmental_issues_No_21/en/enviissue21.pdf
- BUND-Forderungen für einen ökologischen Hochwasserschutz, August 2002, Berlin. www.bund.net
- Umweltbundesamt (Hrsg.) 1998: Anforderungen des vorsorgenden Hochwasserschutzes an Raumordnung, Landes-/ Regionalplanung, Stadtplanung und die Umweltfachplanungen - Empfehlungen für die Weiterentwicklung, UBA, Texte 45-99, Berlin

- die Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie und der Prüfkriterien in der strategischen Umweltprüfung (SUVP);
- die Erstellung von Hochwasserschutzplänen. Sie umfassen Retentionskataster, Deichrückverlegungs- und Deichertüchtigungsprogramme, die Darstellung von Risikozonen, Renaturierungsabschnitten, Hauptniederschlagsgebieten, und sie legen Handlungspläne mit Umsetzungsprogrammen und Prioritäten fest;
- die verstärkte Umsetzung von Konzepten des Flussraummanagements und der Hochwasservorsorge in internationalen Projekten, etwa im Rahmen von EU-Programmen, z.B. INTERREG;
- eine mittel- und langfristige Bereitstellung von Finanzmitteln für die Hochwasservorsorge;
- die Entwicklung und Einführung ökonomischer Instrumente wie Ausgleichsfonds, Abgaben- und Anreizsysteme zum vorbeugenden Hochwasserschutz;
- die Einrichtung eines transnationalen Planungsrats zur Hochwasserprävention in den Anrainergemeinden. Ziel ist ein staatenübergreifendes Gebietsmanagement für Flusseinzugsgebiete, das die Erfahrungen vor Ort nutzt und die lokale Umsetzung von Hochwasserschutzmaßnahmen koordiniert, wie z.B. beim Aktionsplan Hochwasser der Internationalen Kommission zum Schutz des Rheins (IKSR);
- die Einbeziehung von Hochwasserschutzkonzepten in der geplanten EU-Bodenschutzstrategie.